

Predigt

am 2. Weihnachtstag 2013 / Stadtkirche Wermelskirchen

Gal 4, 4-7

Liebe Gemeinde,
immer wieder mal gibt es ja heiße Diskussion darüber, ob ein Ereignis historisch genannt werden darf oder nicht. Der Wintersturm Kyrill etwa oder der heftige Schneefall vor zwei Jahren sind da eher ungeeignete Kandidaten, historisch aber war zweifellos die Wiedervereinigung und der Fall der Mauer; historische Bedeutung gebührt einem Mann wie Nelson Mandela.

Das Internet-Lexikon Wikipedia definiert: Ein historisches Ereignis bedeutet einen tiefen Einschnitt in die Geschichte. Es teilt die Zeit in Vorher und Nachher.

Genauso spricht Paulus von Weihnachten und lässt keinen Zweifel daran, dass das für ihn ein historisches Ereignis ist:

Gal 4, 4-7

4 Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan,

5 damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.

6 Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!

7 So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.

Liebe Gemeinde,

diese Verse sind sozusagen die Weihnachtsgeschichte des Apostel Paulus. Wir vermissen vielleicht die vertrauten Bilder und Ereignisse: da steht nichts von Krippe und Stall, Hirten und Engeln. Paulus erzählt nicht, sondern er deutet und erklärt, warum das alles geschah.

Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan.

So kurz und knapp kann man das sagen. Auch Paulus weiß: Der Gottessohn fiel nicht vom Himmel.

Unter das Gesetz getan ist der Kleine gleich mehrfach: Ein Gesetz des Kaisers zwang seine Eltern nach Bethlehem; ohne das Volkszählungsgesetz wäre er vielleicht in Nazareth im Bett geboren worden und manches wäre leichter gewesen. Nach 7 Tagen wird er beschnitten, wie es Brauch war, und im jüdischen Gesetz vorgeschrieben ist. Doch schon muss seine Familie fliehen, weil ein Gesetz des Kaisers Herodes ihm nach dem Leben trachtet.

Vieles deutet Paulus an mit den wenigen Worten: geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan.

Er ist ein jüdischer Gelehrter und so redet er auch. Weihnachten erklärt er mit den Gegensatzpaaren von Gesetz und Freiheit, Knechtschaft und Kindschaft.

Und das klingt dann so: Gott sandte seinen Sohn, damit er die, die unter dem Gesetz lebten, erlöste und sie die Kindschaft empfangen.

Wir leben alle tagein tagaus unter bestimmten Gesetzmäßigkeiten

und Regeln. Manchmal nenn wir sie die ungeschriebenen Gesetze, manchmal sind sie uns einfach im Fleisch und Blut übergegangen.

Da ist zum Beispiel das Gesetz: von nichts kommt nichts. Es besagt, dass du dich mühen und anstrengen musst, um etwas zu erreichen. Es liegt uns fest auf unsere Pflichten und Aufgaben. Wir haben bestimmte Rollen in der Familie, im Beruf und im Bekanntenkreis, aus denen wir auch gar nicht so leicht herauskommen.

Aber da ist auch das Gesetz des Werdens und Werdens: Wir werden alle nicht jünger, spüren irgendwann die Grenzen unserer Kraft und unserer Belastbarkeit, unsere Träume wachsen nicht mehr in den Himmel. Wir sind keine Kinder mehr und können auch nicht zurück in die Sorglosigkeit, die Träume die Erwartungen der Kinderzeit.

Und dann gibt es da das Gesetz des Nehmens und Gebens. Unausgesprochen spielt es auch zu Weihnachten eine große Rolle: wir machen uns Geschenke, aber wie schwer tun wir uns oft damit, für den anderen das richtige zu finden. So viele Dinge sind zu beachten: es soll gefallen, nicht zu üppig, aber auch nicht zu bescheiden sein und manchmal beschenken wir Menschen, weil wir meinen, wir müssten es: Geben und nehmen soll sich die Waage halten. So geraten auch Freundschaft und Liebe unter die Herrschaft dieses Gesetzes.

Andere Gesetze treffen vor allem die Menschen am Rande der Gesellschaft: Bist du einmal in Hartz 4, kommst du nur schwer wieder heraus. Und Armut vererbt sich in Deutschland. Bist du arm, hast du schlechte Schul- und Bildungschancen.

Mancher wird das von sich weisen und sagen: Nein, das gilt nicht. Oder: so lebe ich nicht. Mit diesen Gesetzen will ich nicht zu tun haben. Aber oftmals mischen sie sich in unser Leben, ohne

dass wir es wollen und uns darüber im Klaren sind. Ob wir es wollen oder nicht: auch wir sind unter das Gesetz getan, wie es von dem Gottessohn berichtet wird.

Paulus schreibt: da sandte Gott seinen Sohn, um die, die unter dem Gesetz Leben, zu erlösen und ihnen die Kindschaft zu schenken

Mit Weihnachten, mit dem Kommen des Gottessohnes verschwinden diese Gesetze nicht, aber ihre Macht wird durchbrochen.

Ganz vordergründig erleben wir dieses Durchbrechen der alltäglichen Regeln und Gesetzmäßigkeiten zu Weihnachten alle: Es ist eine besondere Zeit., Wann sonst hängen wir Kerzen in Tannen, schicken Kartengrüße an Hinz und Kunz und erfinden abenteuerliche Verstecke für vielerlei Geschenke. Sogar die Kirchen sind voll am Heiligen Abend und wir verbringen so viel Zeit mit Familie und Freunden, wie sonst nie. Irgendetwas ist anders an Weihnachten.

Paulus sagt: wir sind anders. Weil dieses Kind geboren ist. Weil Gott seinen Sohn zu uns geschickt hat – darum sind wir anders, ja sogar: andere als zuvor.

Manche Leute meinen: Weihnachten macht uns zu Kindern. Wir tun Sachen, die sonst nur Kinder machen: Wir spielen miteinander, vierlerorts wird sogar gesungen, Zimmer sind geheimnisvoll verschlossen, bis ein Glöckchen klingelt. Macht Weihnachten uns zu Kindern? Macht es uns gar kindisch? Bei manchen Menschen läuft das so ab: Sie sehnen sich nach einem Weihnachten, wie sie aus ihrer Kindheit in Erinnerung haben oder auch in manchen Filmen gezeigt wird. Sie sehnen sich nach großen Gefühlen und kindlicher Freude, nach dem

überrascht werden, Harmonie erleben und der Heiligen Familie. Das kann nicht gut gehen. Zu große Erwartungen, unterschiedliche Ansichten über Kleinigkeiten: Bescheren wir vor oder nach dem Essen? / Schenken wir alle gleichzeitig oder jeder einzeln? Mein Geschenk ist aber das teuerste, aber meins kommt von Herzen – und schon greifen wieder die alten Gesetzmäßigkeiten und Regeln nach uns.

Noch einmal Kinder werden: eigentlich geht das nicht. Und eigentlich ist das auch Unsinn. Und doch sagt Paulus: Dazu sandte Gott seinen Sohn, damit wir die Kindschaft empfangen.

Das ist sein Geschenk an uns. Nicht kindisch sollen wir werden zu Weihnachten, sondern Kinder, seine Kinder, Gotteskinder. Er selbst wird Kind und schenkt uns sozusagen mit Christus, dem Kind in der Krippe, einen Bruder. Durch ihn werden wir alle seine Kinder.

Der Dichter Angelus hat das in ein Gedicht gefasst: Mensch, wirst du nicht ein Kind, so gehst du nimmer ein, wo Gottes Kinder sind; die Tür ist gar zu klein.

Ach, könnte doch dein Herz zu einer Krippe werden: Gott wird noch mal ein Kind auf dieser Erde.

Gott schließt sich unerhört in Kindes Kleinheit ein; ach, möchte ich doch ein Kind in diesem Kinde sein.

Das hat nichts mit leuchtenden Augen, reinen Herzen oder klingelnden Glöckchen zu tun, sondern Gotteskinder zeichnen sich vor allem durch dreierlei aus:

1. Als Kinder sind wir keine Knechte mehr.

Wir sind zwar noch unter das Gesetz getan, wie das Gotteskind in der Krippe, und spüren das manchmal schmerzhaft. Aber von innen heraus sind wir schon befreit: zu einem neuen Handeln und Leben. Wir müssen nicht mehr tun, was alle tun; nicht mehr

denken, was gerade dran ist, nicht jeder Gesetzmäßigkeiten blind nachfolgen. Als Gotteskinder haben wir schon andere Ziele und Hoffnungen im Blick, und wir haben immer mehr die Kraft, danach auch zu leben und zu handeln.

2. Als Kinder rufen wir Abba, lieber Vater.

Eine ganze vertrauensvolle, fast zärtliche Gebetsanrede wird uns hier in den Mund gelegt. So dürfen wir als Kinder zu unserem Vater im Himmel kommen und uns seiner Nähe gewiss sein. Wir haben ja alle unsere irdischen Väter und wissen – gerade wenn wir selbst Väter geworden sind – um die Begrenzungen und Vorläufigkeiten, in der wir Väter sein können. Doch nun haben wir auch noch einen Vater im Himmel, der uns beim Namen kennt und uns seine Liebe schenkt, grenzenlos.

3. Als Kinder sind wir Erben.

In unseren Familien geht das Erben und Vererben manchmal schief und entzweit Familien. Bei Gott ist alles schon klar. Das Testament (das Alte und das Neue) ist geschrieben, wir sind als Erben festgelegt, eingesetzt und mit dem Blut Christi besiegelt. Das kann schon jetzt unsern Glauben und unsere Lebenshaltung prägen: Wir sind Erben.

Was werden wir erben? Das Entscheidende beim Erben ist, dass du etwas bekommst, was ein anderer verdient und erworben hat. So dürfen wir erben, was Christus uns erworben hat: Leben, Freiheit, das Himmelreich. Beschreiben kann man das nicht. Weihnachten singen wir: Eia, wärn wir da.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der halte unsern Verstand wach und unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe. Amen